

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monat 40 Pfg. inkl. Bringerlohn, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Anzeigen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 100 Geschäftsführer: Edu. Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Die Unterrichtszeit in der gewerblichen Fortbildungsschule ist für die Wintermonate 1915/16 wie folgt festgesetzt:

Sachunterricht:
Montag
Dienstag
Donnerstag
Freitag
Abends von 6-8 Uhr

Zeichnungunterricht:
Sonntag, Vormittags von 8-10 Uhr
Sonntag, Vormittags von 10-12 Uhr
Dienstag, Nachmittags von 4-6 Uhr

Die Einteilung der Klassen bleibt wie seither und hat Unterricht am Donnerstag, den 14. Oktober 1915 begonnen.

Oberursel, den 19. Oktober 1915.
Der Magistrat: Füller, Bürgermeister.

Gefunden.

1 schw. Ledergürtel.
1 Mütze.
1 Geldbörse mit Inhalt.

Näheres Polizeibüro.

Hinterhorn betr.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Oktober 1915.
Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom September ds. Jrs. (Kreiszeitung Nr. 213) mache ich darauf aufmerksam, daß das sogenannte Hinterhorn, sowohl der Selbstverfänger wie der sonstigen Grundbesitzer, den Kreis kommunalverband beschlagnahmt bleiben.

Nähere Verfügung über die Behandlung des Hinterhorns wird demnächst bekannt gegeben werden. Die Verwitterung ist streng verboten.

Die Ortsbehörden werden ersucht, diese Verfügung wiederholt bekannt zu geben und die Befolgung zu überwachen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B. v. Bernus.

Wird veröffentlicht
Oberursel, den 15. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Bekanntmachung.

Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung kann der Wohlbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum nicht mehr als $\frac{1}{2}$ des Bedarfs in Friedenszeiten zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylenbeleuchtung zu diesem Zweck war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Lichtstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Mengen Karbid im Handel kaum zu haben sind. Auch sind Acetylenlampen mancher Konstruktion in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung im weiteren Umfange die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert und unter Gewährung einer größeren Garantiesumme die Gründung einer Spiritus-Blühlicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Berlin, Leipziger-Straße 2, veranlaßt. Der Zweck dieser Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Blühlicht, insbesondere der Vertrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 M. vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Brenner und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 M. bei Bestellungen von mindestens 10 Stück frachtfrei nach allen Stationen des Reichs unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit 4 M. abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eigenen Vertriebe der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den niedrigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, minderbemittelten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zur Abschließenden Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- und Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei frachtfreier Rückführung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Blühlicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. vertriebenen Brenner lassen sich auf jede 14 Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben; bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden; aber auch bei 14-Linien-Petroleumlampen ist ein solches Füllstück dann erforderlich, wenn der Flüssigkeitsbehälter nicht mit einer Füllschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Füllstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht einbegriffen, ebenso wenig die Glühkörper und Glaszylinder, Glodenhalter und Füllkännchen. Ich habe die Bürgermeister ersucht, Bestellungen der minderbemittelten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Kriegslight-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder auf Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Landrat.

Der Krieg.

Neue heftige Angriffe im Westen.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober. (WB. Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei T a h u r e wurden durch Feuer niedergehalten.

Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Leintrey blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.

Am Schraymännle konnte der Feind im Angriff trotz Einfasses einer erheblichen Menge von Munition keinen Fuß breit Bodens wiedergewinnen.

Deutsche Fluggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte, zwei Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jacobstadt wurden abgewiesen.

Westlich von J l u g t bemächtigten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden zwei Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljadowitschi-Baranowitschi brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Am S t h r f l u s s e von Kasalowka bis Kulikowicz haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der M a c v a beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vordringen gegen Cvetkov-Grob und dem Ort Brein südöstlich von Pozarevac sind M. Crnice und Bozevac genommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Berein und Babin-Zub besetzt.

Weiter südlich dringen sie über Egri-Palanka vor.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge in Ostgalizien und Wolhynien.

Wien, 18. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart 18. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien an der Jwra und dem wolhynischen Festungsgebiete auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am Komminbach und am unteren S t y r führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe aus. Bei Kulikowicz, Nowo-Sielki und Kasalowka wird noch gekämpft. An allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern abend blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Kormin räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Rüstungsstücken das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Czara stehenden R. und K. Streitkräfte schlugen einen stärkeren russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern abend im Nordwestabschnitt des Plateaus von Doberdo bei Piteano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt. Sonst im Küstenlande, sowie im Tiroler Grenzgebiete Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Awa-Gebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Ralja stehenden feindlichen Abteilungen. Auch in der Macva wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Beiderseits der unteren Morava gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Berein und des Babin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri-Palanka vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Okt. (WB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta außer Schanzen zwischen Aufklärungsabteilungen und ausgedehnter Artilleriegefecht nichts von Bedeutung. Bei Ari Burun brachten unsere Küstenbatterien feindliche Torpedoboote, die nie zeitlang wirkungslos unsere Stellungen beschossen, zum Schweigen. Wir sprengten eine Mine, die der Feind bei Banli Tepe gegraben hatte. Bei Sed-ül-Bahr schloß der Feind am 16. Oktober in 24 Stunden mehr als 100 Haubitzen ab, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. — Sonst nichts von Bedeutung.

Der deutsche Vormarsch in Serbien.

Berlin, 19. Okt. (Privat.) Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz wird der „Vossischen Zeitung“ über den Vormarsch der Deutschen vom 17. Oktober berichtet: Der gefürchtete Kossoba, der herbstliche Südoststurm, wirbelt durch das Donautal. Er pfeift und heult wie eine toll gewordene Orgel. Er peitscht die Donau zu Wellen von zwei Meter Höhe. Er tobt umsonst. Unsere Truppen haben den Westrand Serbiens fest in ihren Händen mit gesichertem Nachschub über den breiten Strom, den Marinetruppen von den zahlreichen Minen gesäubert haben. Wichtige Uferberge wurden genommen. Die Zugänge zu dem gebirgigen Gelände sind geöffnet. Die erheblich verstärkte serbische Nordarmee vermag trotz erbitterter Gegenwehr unser stetiges Vordringen nicht aufzuhalten. Vielfach beteiligen sich auch Frauen und Kinder an dem Kampf. Ein Hauptmann, der überlief, erzählte von der Verstärkung in Risch. Unsere Truppen haben auch auf dem neuen Kriegsschauplatz wieder Beispiele heroischen Willens und soldatischer Größe gegeben. Am 16. Okt. erstürmte ein mächtiges Regiment südwestlich von Semendria einen Bergabhang, steiler und schwieriger als die Epidier Höhen. Einen guten Fortschritt bedeutete die Einnahme des ansehnlichen Städtchens Pozarevac. Hier war der serbische Hauptstützpunkt und das Truppenreservoir für die Donauverteidigung. Die Serben wurden auf die Stadt zurückgeworfen und konnten sich nur durch eilige Räumung der Stadt der Umklammerung entziehen. Erfolgreiche Gefechte östlich und südlich Pozarevac ermög-

lichten es, in dem gebirgigen Gelände östlich des Morava-Tales immer tiefer in das Landesinnere einzudringen.

Berzweifelter Widerstand der Serben.

Berlin, 19. Okt. (Privattelek.) Ueber das Vordringen der bulgarischen Armeen in Serbien heißt es laut „Berliner Lokalanzeiger“ in dem Bericht eines Budapest-Blattes: Nach der Einnahme von Carevofelo und Grado überschritten die Bulgaren in Verfolgung des Feindes die Bregalniza und nahmen Kalkanianschi und Rodlovi. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften empfingen mit jubelnder Freude die bulgarischen Truppen. Die Verfolgung der Serben gegen Obrinari und Sinica wird fortgesetzt. Die über Blagura-Planina in Mazedonien eingedrungene bulgarische Armee — 50 000 Mann — steht längs des Ostufers des Wardar in äußerst blutigem Kampfe mit den sich erbittert verteidigenden serbischen Truppen.

Die Bulgaren im blutigen Kampfe mit Serbien.

Risch, 18. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Das Serbische Pressebureau meldet amtlich: An der serbischen Front griffen die Bulgaren mit starken Kräften auf der ganzen Linie an. Im Gebiet des Timok und der Bregalniza, in der Nähe von Zajecar durchschritten sie Paitow, Sabat und Stoilordo. Weiter südlich zwangen sie die Serben, in der Richtung auf Anjazevac zurückzuweichen. Sie griffen ferner mit mehreren Regimentern weiter nördlich bei Kriwa-Palanka, an der Straße nach Kumanowo an. Es gelang ihnen Tschupinebrdo zu erreichen, von wo aus sie Kumanowo-Branja und die Eisenbahnlinie Risch-Saloniki bedrohen konnten. Die Serben leisteten an der Bregalniza mit Erfolg Widerstand.

Die russische Schwarzmeerflotte zieht sich zurück.

Berlin, 19. Okt. (Privattelek.) Laut „Wiener Reichspost“ teilt die Petersburger „Wedomosti“ mit, daß die russische Schwarze Meer-Flotte infolge des Auftretens feindlicher Unterseeboote wieder in ihre Häfen zurückkehrt.

Lokales.

* Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Leutnant Franz Hemrich von hier.

• Zur Kaisergeburtstagspende können von Frau Gerold, Tammstraße 18, noch 1 Liter Krüge geliefert werden, für diejenigen Damen, welche aus größeren Gläsern oder Steinöfen Eingemachtes umfüllen wollen.

• Bürgerverein. Auf die heute Abend 8½ Uhr im „Deutschen Kaiser“ stattfindende Hauptversammlung sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Die fortschrittliche Volkspartei für Oberursel und Umgebung hat in ihrer erweiterten Vorstandssitzung beschlossen bei den im November vorzunehmenden Wahlen den Burgfrieden zu wahren. Sie läßt die Vorstände aller Parteien zu einer Besprechung auf Freitag den 22. Oktob. abends 9 Uhr ins Gasthaus „zum Bären“ ein.

• Vortag an Allerheiligen. Der Bischof von Limburg hat angeordnet, daß am Allerheiligentage, Montag, 1. November, für die Katholiken seiner Diözese wiederum ein allgemeiner Vortag zum Dank gegen Gott für die seither erwiesene machtvolle Hilfe, zur Erlangung eines glücklichen Ausganges des Krieges und zur Erlangung eines dauernden, die Ehre und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens in allen Pfarrkirchen und Kapellen vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten werde. Die Gläubigen sollen an diesem Tage die Sakramente empfangen und besonders die Männer zahlreich sich an dem Vortage beteiligen. Am Allerheiligentage (2. November) werden heuer erstmals von jedem Geistlichen anstatt einer drei Messen gelesen werden, davon eine speziell für die Gefallenen.

Das Rosenschlößchen.

Roman von Carl Schilling.

60. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In besonderer Schönheit zogen die Abendsternchen herauf. Das leise rauschende Meer — der weite, gewölbte Nachthimmel mit seiner märchenhaften Sternenpracht und alles überstrahlend das den Schiffer tröstende Kreuz des Südens. Dabei die Lüfte warm und lind, daß man oft bis zur späten Abendstunde auf dem Deck zu weilen vermochte. So auch heute. Rumsigende Matrosen griffen zur Harmonika und Fiedel.

Lodende Weisen ertönten. Das junge Volk trat zum Tanze an und bald vermischte sich das Stampfen und Schleifen, das Lachen und Schwagen mit der Feierstille der entschlummernden einsamen Natur, daß die Lindinen im Wasser aufhörten, was die leeren Menschlein dort über ihren Häuptern so Redliches trieben.

Abseits von dem fröhlichen, lauten Treiben stand Protowska mit seinem Weibe. Ihr Geplauder verstummte allmählich und eine große Wehstimmung kam über sie, sie wußten selbst nicht, warum. Eng schmiegte sich Gerty an die Seite des geliebten Mannes. Ihr war das Herz so voll von Glück und Dankbarkeit.

Da löste sich eine Sternschnuppe vom schwarzblauen Grunde; erst langsam, dann in rasender Eile fiel sie herab, um endlich in weiter Ferne im Meere unterzutauchen.

Ein leiser Schauer überflog Gerty. Unwillkürlich dachte sie an das Wort ihrer Mutter: „Ein fallender Stern — eine sterbende Seele!“

Fester faßte sie die Hand ihres Gatten, und mit tiefer Inbrunst flüsterte sie: „Geodorf, wie hab ich Dich so lieb, Dich und unsere Livi!“ Da beugte er sich nieder, und sein Kuß gab ihr die beseligende Gewißheit, ja, sie und sein Kind waren auch ihm das Liebste, was diese Erde trug.

Noch lange standen sie so. Sie wurden kaum gewahr,

* Die Durchfuhr von Maschinen jeder Art durch Rumänien ist nach einer Mitteilung der Postverwaltung von Rumänien nur mit besonderer Bewilligung des rumänischen Finanzministers erlaubt.

Die Mutter des Generalfeldmarschalls v. Raden sen vollendete am 13. Oktober in körperlicher Frische ihr 89. Lebensjahr. Die hochbetagte Frau widmet sich der Bewirtschaftung ihres in Westpreußen gelegenen Gutes. Sie entstammt der in der Provinz Sachsen beheimateten Försterfamilie Rink und vermählte sich 1848 mit dem damaligen Gutsbesitzer Radensen. Der Generalfeldmarschall ist ihr ältester Sohn.

• Die Viller Kriegszeitung hat, wie dem „Mainzer Anzeiger“ geschrieben wird, mit ihren ältesten Nummern einen Seltenheitswert erreicht. So wird die erste Nummer, die vor Jahresfrist erschien, in Sammlerkreisen auf 400 Mark bewertet. Auf diese Möglichkeit hat wohl kaum einer damals, als er die Nummer nach dem Gebrauch achlos ließ, gedacht.

• 4574 Lehrer sind bis Ende Juni auf dem Schlachtfelde gefallen, wie das Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung in Preußen mitteilt.

• Freigebung des Privatgüterverkehrs nach der Ostfront. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee Korps teilt mit: Vom 15. Oktober ab wird der Privatgüterverkehr zu allen gegen Rußland kämpfenden Truppen wieder freigegeben. Für die Truppen gegen Serbien bleibt die Paketsperre vorläufig bestehen.

• Die Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreisermäßigung bei Reisen zum Besuch kranker, verwundeter oder zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer werden für das Gebiet der deutschen Staatsbahnen mit sofortiger Gültigkeit in der Weise erweitert, daß die Vergünstigung auch den Großeltern und Enkelkindern, Schwieger- und Pflegeeltern, sowie Geschwistern der Ehefrau des Kriegsteilnehmers in beschränktem Umfange zuteil werden soll, und zwar dann, wenn sie die im bisherigen Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil diese entweder nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind, und dieses polizeilichseits auf dem Ausweise festgestellt und besonders bescheinigt wird. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich die Fahrpreisermäßigung für Kinder und Eltern jetzt auch auf Adoptivkinder und Adoptiveltern erstreckt.

• 65 Millionen Mark Gold von Schülern gesammelt! So weit das Ergebnis der in den Schulen erfolgten Goldsammlungen für die Reichsbank bis jetzt festgestellt werden konnte, haben die Sammlungen die Summe von rund 65 Millionen Mark erzielt. Indem der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten den Königl. Regierungen und allen Beamten und Lehrern, die sich um die Durchführung der Maßnahmen verdient gemacht haben, seinen Dank und seine Anerkennung ausspricht, ersucht er, auch weiterhin mit allen Kräften und unermüdlich für die Fortsetzung der durch wichtige vaterländische Interessen gebotenen Sammelthätigkeit Sorge zu tragen.

• Papierhandtücher in D-Zügen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Anordnung bestätigt, daß während des Krieges nicht nur in den nach dem Osten verkehrenden D-Zügen, sondern auch in anderen D-Zügen Papierhandtücher, statt der bisher gebräuchlichen Leinwandhandtücher verwendet werden.

• Mehr Schonung des Papiergeldes. Man gewöhne sich daran, das Papiergeld — abgesehen von den unhandlichen Hundertmarkscheinen — nicht zu falten, sondern geglättet in die Brieftasche zu legen, ordentlichweise gleiche Stücke zusammen, die gleiche (Schau-) Seite nach oben und Nummer auf Nummer. Wer schon gesehen hat, welche Berge von Papiergeld an den Schaltern der Sparkassen

wie das fröhliche Getriebe, das Schwagen und Lachen und Lachen nach und nach verstummte.

Heller leuchteten die Sterne, feierlicher ward der Nachtfrieden. Nun nur noch der verlorene Klang einer letzten Harmonika! Eine schwermütige Melodie von Sehnsucht und Heimweh war es, die tragend über die dunklen Wasser dahinschwebte.

Gerty fröstelte.

Mit leisem Mollakorde schloß das Lied.

Fast als letzter verließ Graf Protowska mit seiner Gattin das Deck.

Am andern Morgen vermochte Gerty nicht aufzustehen. Bleierne Schwere lähmte ihre Glieder, und in den Augen brannte ein verzehrendes Glühen.

Doch der Schiffsarzt wußte nach der Untersuchung der Kranken Protowskas besorgtes Gemüt zu beruhigen: „Eine leichte Erkältung mit Fieberanfall. Zwei, drei Tage, dann würde sicherlich alles wieder in Ordnung sein. Ruhe, Diät und Chinin!“

Am Abend wiederholte sich aber der Fieberanfall, und die trockene Blut stieg zu solcher Höhe, daß die lächelnde Miene des Doktors schwand und er sofort zu seinen stärksten Mitteln griff, auch für nötig erachtete, das Wachen an ihrem Lager während der Nacht anzuordnen.

Ein jähes Erschrecken packte Protowska. Seine heißgeliebte Gerty krank, wohl gar bedenklich erkrankt? Dann wich seine Fassungslösung einer rührenden Unsicht und Hingabe.

Niemand außer ihm durfte die Kranke bedienen, stundenlang saß er an ihrem Lager und wich auch nicht während der Nacht von ihrer Seite.

Endlos dehnten sich die Stunden. In unruhigem Halbschlummer warf sich Gerty auf ihrem schmalen Schiffsbette hin und her. Ab und zu murmelte sie Worte und Sätze, und Protowska glaubte, seinen und seines Kindes Namen daraus zu hören.

und Banken zusammenkommen und in welchem Zustande bei Scheine sich befinden, wird diese Bitte um schonende Behandlung begreifen und beherzigen.

• (Zeitungsfreundliche Städte. In Erkenntnis der hohen Lasten der Presse für Kriegsberichterstattung haben eine ganze Reihe von badi schen Städten den Zeitungen ansehnliche Zuschüsse zu den Telegrammkosten bewilligt. Von derartig einsichtigen Stadtverwaltungen kann man um so lieber, als sie sehr selten sind. Die Presse hat sich bekanntlich in diesem Kriege nicht über allzubiel Gegenkommen seitens der Behörden zu beklagen. Sie ist der einzige Armeelieferant, der für seine Lieferungen in Gestalt von Bekanntheitsmachungen usw. usw. in den weitaus meisten Fällen nichts erhält.

• Erdartischoken oder Topinambur. Für diejenigen, welche diese Pflanze dieses Jahr zum ersten Mal in ihren Gärten gezogen haben wird es nützlich sein zu erfahren, daß man jetzt den oberen Teil der Stengel mit den grünen Blättern den Kaninchen und wohl auch den Hühnern verfüttern kann. Mit der Ernte der Knollen wartet man aber bis der Frost das Kraut vollends zerstört hat. Dann gräbt man die Knollen aus und schlägt sie im Mörser in Sand oder Erde, die man feucht hält, ein. Man kann sie aber ebenfögt im Garten belassen und an frostfreien Tagen nach Bedarf ausgraben. Die Zubereitung als Gemüse ist wie die der Kohlrabi oder man nimmt sie in die Gemüsesuppe. Die Schalen werden ebenfalls von den Kaninchen gefressen.

• Rote Rüben. Die Rübenereute steht vor der Thür. Es sei deshalb schon jetzt darauf hingewiesen, daß die roten Rüben, die in den Haushaltungen leider noch nicht die Beachtung finden, die ihnen zukommt, eine wertvolle Bereicherung des Küchenzettels gerade in diesen Zeiten bilden. Rote Rüben sind leicht zu konservieren, halten sich monatelang und eignen sich vorzüglich als schmackhafte Beilage zu vielen, insbesondere einfachen Gerichten. Rote Rüben sollten daher in keinem Haushalt fehlen. — Folgt ein zuverlässiges Rezept. Man wähle zarte, nicht grobfaserige dunkelrote Rüben, wasche sie sorgfältig und vorsichtig, ohne die Haut und das Wurzelende zu verletzen, damit die Rüben beim Kochen die Farbe nicht verlieren. Lege sie darauf vorsichtig in kochendes Wasser und lasse sie, bis sich die Rüben leicht durchstechen lassen. De lege man sie einen Augenblick in kaltes Wasser, ziehe die Schale ab, schneide die Rüben in nicht zu dünne Scheiben und streue beim Schichten in Steintöpfe etwas Kümmersaat dazwischen, nach Belieben auch kleine Meerrettich-Würfel. Darauf werden auf je 5 Pfd. rote Rüben ¼ Liter gutes Weinessig, ¾ Liter Wasser, 10 g Zucker und 5 g Salz gekocht und nach dem Erkalten auf die Rüben gegossen. Nachdem die Rüben mit einem Teller beschwert worden sind, damit sie unter Saft bleiben, wird der Topf Pergamentpapier überbunden.

• Die erste Jungfrauensteuer. Zu den Gemeindefrauen, die in letzter Zeit ihre Junggesellen mit einer Sommersteuer erfreuten, ist kürzlich Dschag i. Sa. getreten. Da glaubte man hier, was den Junggesellen recht sei, sei den Jungfrauen billig, und beschloß eine Junggesellensteuer, die mit dem vollendeten 30. Lebensjahre beginnt. Bei 1800 Mark Einkommen als untere Grenze sind 4,05 Mark, bei 2 400 Mark, 5,15 Mark, bei 4000 Mark 6,25 Mark, bei 6 300 Mark 6,50 Mark bei 10 000 Mark 15,20 Mark zu zahlen. Für die Kriegsteilnehmer Ermäßigungen vorgesehen. Die Besteuerung auch weiblichen unverheirateten Personen begründet man damit, daß diese ebenso wie die männlichen weniger Aufwände hätten als Verheiratete. Außerdem hätten weibliche Personen im allgemeinen geringere Bedürfnisse als männliche. So bleibt den Jungfrauen von Dschag nichts weiter übrig, als ihre Bemühungen, einen Mann zu bekommen, zu verdoppeln.

Er grübelte. Sein ganzes Leben zog in diesen stillen Stunden an seiner Seele vorüber, und deutlich erinnerte er, wie die Frau, die hier so blaß und krank ruhte, Sonne seines Daseins war. Am liebsten wäre auf ausgesprungen und hätte ihre zitternden Lippen mit heißen Küffen bedeckt. Statt dessen begnügte er sich, zart und sanft ihre weiße Hand zu streicheln.

Gleichmäßig rauschten und sangen dazu da draußen die Wellen ihre urenigen Weisen, und fest und sicher das Schiff seine vorgeschriebene Bahn. —

In bangem Hoffen, in dumpfem Enttäuschen schwebten die nächsten zwei Tage hin. Der Arzt versuchte mehr mit verschleienden Worten über die Größe der Gefahr hinwegzutäuschen.

Wußte Gerty, daß die Fittiche des Todes sie umschweben wollten, verstand sie, was die verweinten Augen ihres Gatten ihr verrieten?

Heute, am vierten Tage, zeigte ihr Denken Klarheit und Ruhe, wie nur in ihren besten Zeiten. Eine fast überirdische Zufriedenheit lag auf ihrem schmalen Antlitz.

Protowska wich nicht von ihrem Lager.

Soeben kündete die Schiffsuhr mit scharfen, hellen Schlägen die zweite Nachmittagsstunde.

Fragend richtete sich Gerty auf, Protowska erschau fast vor ihrem Anblick, die Wangen hohl und eingefallen, die Haut so durchsichtig, daß das feine blaue Geäder durchschimmerte, die Augen groß und brennend!

Jetzt gewahrte sie ihn. Ein holdes, glückseliges Lächeln verschönte ihr schmales Gesicht.

Nun suchte sie seine Hand. Dann schaute sie ihn so gläubig, so kindertief, voll heißer, treuer Liebe und stierte: „Mein guter Geodorf, vergiß — die — kleine Livi — nicht!“

Er wollte antworten. Er vermochte es nicht. Schmerz würgte ihm die Kehle zusammen. Siedend eine große Träne aus seinem Auge auf ihre Hand.

Vermischtes.

„Einige Tausend Gefangene wurden gemacht.“

So las am Stammtische der Baurat aus dem Tagesblatt des Großen Hauptquartiers. „Das müssen wohl oder vier tausend Gefangene sein,“ fügte er hinzu. „Wissen?“ widersprach ihm sein Nachbar, der Arzt, „da können auch dreizehn oder vierzehn hundert Gefangene gemeint sein.“ „Unmöglich!“ verteidigte sich erstaunt der Baurat, „einige Tausend bedeutet doch mehrere Tausend.“ Das stimmt nicht,“ fiel der Chemiker ein, „man sagt: der Mann ist einige 40 Jahre alt und versteht doch nicht drei mal oder viermal 40, sondern 43 oder 44 Jahre.“ Und ich bin der Ansicht,“ warf der Kaufmann ein, „daß der Ausdruck, der Mann ist einige 40 Jahre alt, ungefähr 40 Jahre alt bedeutet, so daß der Ausdruck richtig ist, wenn der Betreffende 38 oder 39 Jahre ist. Man sagt ja auch im Französischen: il avait quelque quarante ans und versteht unter quelque durchaus Sinn von ungefähr oder etwa, weshalb es auch in dem Falle das -s der Mehrzahlform nicht erhält.“ Wenn einige Tausend drei oder vier Tausend bedeuten,“ pflichtete ihm der Gewerberat bei, „dann müßte es heißen: einige Tausende.“ „Was meinen Sie denn?“ fragte sich der Baurat an den Sprachlehrer, der an der Spitze des Tisches dem Wortgefechte lächelnd zuhörte. „Meine Herren,“ erklärte dieser, „das Hauptquartier hat das Tausend als Maßbestimmung gebraucht, und manche sächliche auch männliche Maßbestimmungen nehmen das Einiges der Mehrzahl nicht an. Diese Einbuße der Vielzahlform kommt daher auch bei Maßbezeichnungen wie Duzend Zigarren, fünf Schock Stroh, acht Pfund der vor. Das unbestimmte Zahlwort einige hat mehrere Bedeutungen in unserem Sprachgebrauch. Es bezeichnet es soviel wie etwas darüber; der Sprachlehrer Grimm meint, zwei, drei oder höchstens vier darüber; es entspricht der Zusammenzählung bei den Zahlenangaben 21—29, 31—39. Man sagte früher: er ist ein- und vierzig Jahre alt; das „und“ ließ man aber meist weg, wenn einige vorausging. Da also „einige“ nur Einer, nie aber Zehner oder Hunderter bezeichnet, dann einige Tausend nicht 1300 oder 1400 bedeuten, sondern erhielt einige als auch das französische quelque Sinn von etwa. Er ist einige vierzig Jahre alt heißt hiernach zwar auch: etwa vierzig Jahre alt, aber der Gebrauch ist selten und wird von strengen Grammatikern getadelt. Ganz ausgeschlossen jedoch ist, einige „Multiplikation“ mit Zehnern zu benutzen, als ob die Vierzig etwa 3X40 oder 120 seien; denn Vierzig ist eine Maßeinheit. Wohl aber kann einige Tausend eine Multiplikationsform sein und ist es auch in der Nachgewohnheit der meisten. Somit drückt es den Zahlwortsinn in derselben Weise aus, wie es schon seit der gotischen Zeit mit jedem Mehrfachen von Tausend geschieht, monach 2000, 3000, 4000, eigentlich 2X, 3X, 4X und heißt. Demnach bedeutet einige Tausend immer 4000.“

Eine deutsche Huldigung für Napoleon I. Napoleon benutzte die alte Heerstraße, die von Frankfurt a. M. nach Leipzig führt, sehr oft zu Truppendurchmärschen, und die an derselben gelegenen Städte und Dörfer unter steten Unruhe des Kriegszustandes und nicht selten unter starken Kontributionen und starken Forderungen zu leiden hatten, welche mit doppelter Härte geführt wurden, wo sich die Einwohner der französischen Gwalttherrschaft abgeneigt zeigten. Es war daher diesen traurigen Umständen nur ein Gebot der Gerechtigkeit, wenn die Orte dem Korps wenigstens formelle Huldigungen darbrachten. Im Jahre 1806 wurden die Bewohner des Kreisstädtchens Hünfeld durch die Nachkommenschaft aufgefordert, daß der Kaiser in kurzem durch die Stadt kommen werde. Man rüstete sich daher eifrig, einen würdigen Empfang zu bereiten, und berief in alle einheimischen und benachbarten Musiker zusammen. Leider jedoch stellte sich bei der Probe heraus, daß die erschienenen, die keineswegs vollendete Meister ihrer Kunst waren, überhaupt nur ein Stück in befriedigendem Maße zu spielen vermochten. Der Vorrat mußte also dieses beschränkt werden. Als nun der Kaiser im Anzuge heranfuhr, den General zur Seite, begann die Musik nach der Ansprache des Bürgermeisters ihr Ständchen zu spielen. Napoleon betrachtete sich belustigt die improvisierten Kapelle mit ihren schlechten Instrumenten, doch ihm die Melodie, und er fragte daher den General, ob er den Text des Ständchens kenne. Der General antwortete mit einem Heiterkeitsausbruch und suchte der Antikipation zuweichen, was jedoch Napoleon, welcher bekanntlich hartnäckig war, veranlaßte, nur noch bestimmter nachzufragen. „Sire“, entgegnete nun Rapp, „entschuldigen Sie Leute, die es nicht besser verstehen und sich nichts Besseres dabei denken. Sie spielen den Text: Du bist der beste Bruder auch noch nicht, Wer dich sieht und kennt, der laßt dich nicht!“ Napoleon soll seit dieser Zeit immer einen Umweg um Hünfeld gemacht haben.

Stille Helden.

Stunden hinter dem feindlichen Schützengraben.

Ein Beispiel von Geistesgegenwart und Unerschrockenheit der Musketier Losberg, aus Hamborn, Nr. 16. Kompanie von der 9. Komp. Inf.-Regts. Nr. 16. Kaum war er durch nachstehende Tat, daß unsere Rekruten Kriegserfahrenen älteren Kameraden in keiner Weise

Anfang Juni sollte Art und Stärke der Besetzung des feindlichen Grabens festgestellt werden. Losberg meldete sich freiwillig zu diesem Unternehmen. Unter Ausnutzung des Geländes gelang es ihm, bei Dunkelheit unbemerkt an den feindlichen Graben heranzukommen. Ein Blick in den Graben hinein zeigte ihm, daß er sich an einer schwach besetzten Stelle befand. Ein kühner Sprung brachte ihn glücklich über den Graben herüber. Vom Posten unbemerkt, kroch er vorsichtig am Grabenrand entlang, und konnte so wichtige Feststellungen machen. Nur dem Umstande, daß die feindlichen Posten ihre Aufmerksamkeit auf das vor ihnen liegende Gelände richteten, verdankte er es, unentdeckt zu bleiben. Bei Tagesanbruch wurde es im Graben lebendig, die neue Besetzung traf ein. Losberg sah seinen Rückzug abgeschnitten. In seiner gefährlichen Lage benutzte er ein etwa 8 Meter hinter der ersten feindlichen Stellung befindliches Granatloch, um sich zu verbergen. Ohne einen Bissen Brot und ohne einen Schluck Wasser verbrachte er hier den folgenden Tag, ständig dem eigenen Artillerie- und Minenfeuer ausgesetzt. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es ihm, den feindlichen Graben nochmals zu überpringen und unverfehrt zur eigenen Stellung zurückzukehren, wo er der Kompanie seine wichtige Meldung überbringen konnte. Als Andenken hatte er sich einige Rahmen Patronen der Gegner mitgebracht.

In Anerkennung der so mutig durchgeführten Erkundung erhielt der junge Musketier das Eisene Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Vergung eines gefallenen Kameraden.

Vor der Stellung des Infanterie-Regiments Nr. 181, dort, wo die feindliche Linie höchstens 40 Meter entfernt war, lag unmittelbar hinter dem feindlichen Drahtverhaue die Leiche eines Kompagniekameraden, der beim Sturm auf diese Stellung gefallen war. Es erschien unmöglich, den Gefallenen zu holen, da ein feindliches Maschinengewehr diesen Punkt unter Feuer hielt. Der Anblick des toten Kameraden aber ließ dem Landwehrmann Adolf Pöttrich aus Frohnau bei Annaberg, von der 12. Kompagnie, keine Ruhe. Er entschloß sich, die Leiche zu bergen. Geräuschlos kroch er in der Nacht vom 21. zum 22. November v. Js. unbekümmert um das feindliche Feuer aus dem Graben heraus, und schlich sich unbemerkt heran. Die Nacht war sehr kalt und der Leichnam angefroren. Pöttrichs Bemühungen, ihn fortzuführen, mißlang. Er mußte deshalb zurück in den Graben, um Spaten und einen Strick zu holen. Mit dem Spaten grub er die Leiche vom Erdboden ab und befestigte den Strick, dessen anderes Ende im eigenen Graben war, um den Toten herüberziehen zu können. Oft sehte lebhaftes Maschinengewehrfeuer ein, und Pöttrich mußte, dicht an den Boden gepreßt, warten, bis das Feuer nachließ. Beim ersten Vergungsversuch riß der Strick! Unbeirrt durch den Mißerfolg arbeitete sich Pöttrich zum dritten Male zum Graben zurück, um den Gurt eines in der Nähe stehenden Maschinengewehrs zu holen. Diesen befestigte er an der Leiche, und nun gelang es endlich, den toten Kameraden in den Graben zu bringen. Pöttrich selbst lehnte unverletzt zurück. Für seine aufopfernde Tat erhielt der brave Mann, der Vater von 6 Kindern ist, die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

Wochen-Espejettel.

1. Tag. Rotkraut mit Kartoffelbrei. — Milchflöße.
Abends: Aufschnitt, Butterbrot, Obst.
2. Tag. Mischgericht von frischen Gemüsen mit ½ Pfd. Fleisch. — Pflaumenmilch.
Abends: Milchkartoffeln mit Speck.
3. Tag. Tomatensuppe. — Lungenwurst mit Salzkartoffeln. — Pfirsichspeise. (1 Rest-Eigelb zu den Gemüsebratlingen verwahren.)
Abends: Wirsing mit Bratkartoffeln.
4. Tag. Suppe von Wurstbrühe und neuem Grünkern. — Labkaus von Fisch, Salzgurle.
Abends: Bratlinge von Gemüse und Kartoffelresten, gemischter Salat.
5. Tag. Suppe von Fisch- und Kartoffelwasser mit Würfel. — Frikandellen von Laskausresten, Krautsalat.
Abends: Pfannkuchen (Mais- und Kriegsmehl gemischt) mit Apfelmilch.
6. Tag. (Sonntagsgericht). Gemüsesuppe. — Falscher Krautkopf mit Kartoffeln. — Kalter Reispudding mit Kompott.
Abends: Dickmilch, Käse, Brot.
7. Tag. Gebäckener Blumenkohl, Schinken, Kartoffeln.
Abends: Wurst und Kartoffelsalat.

* Kochvorschriften.

* Pflaumenmilch: 150—200 g alte Brotreste werden in Wasser und etwas Milch eingeweicht, gut ausgedrückt und verrührt, ¼ Pfd. Zucker, 1 Teelöffel Zimt, etwas Salz und 1 Pfd. entkernte Pflaumen daruntergerührt, in eine ausgeglichene Auflaufform gegeben und 1 Stunde im Ofen gebacken.

* Labkaus von Fisch: 1—1½ Pfd. Fisch (auch Stodfisch) werden mit 1 l Flüssigkeit (halb Milch, halb Wasser) kalt aufgesetzt, zum Kochen gebracht und 1 Stunde an der Seite des Herdes oder in der Kochkiste ziehen lassen. Gleichzeitig werden 2 Pfd. Kartoffelstücke ohne Salz gekocht und zerquetscht (das abgelaufene Wasser wird zur Suppe verwendet). Wenn der Fisch weich ist, wird er herausgenommen, sorgfältig von Haut und Gräten befreit und gehackt oder durch die Maschine gegeben. In einem genügend großen Topf wird eine Zwiebel in 50 g Butter ersatz hellgelb gedünstet und Kartoffeln und Fischbrei hineingerührt. Je nach Geschmack gibt man dann 1—2 Eßlöffel Tomatenbrei, Salz, Pfeffer, geriebenen Käse und

Kümmel hinzu, schlägt die Masse tüchtig auf dem Feuer um und richtet sie auf einer länglichen Schüssel wie einen glatten Berggrücken, den man von oben mit dem Messer einfrischt, an. Mit in Scheiben geschnittener Salzgurle verzieren. — Den Rest kann man als Frikandellen backen.

* Falscher Krautkopf: Ein fester Krautkopf wird vorsichtig zerlegt, so daß die Blätter möglichst heil bleiben. Diese werden dann weichgekocht, 5 bis 6 der größten Blätter werden in der Mitte einer Serviette aneinandergelegt, ¼ Pfd. Hackfleisch wird mit 1 Bröckchen dem gehackten, gelochten Krautkopf vermischt und etwa ½ davon auf die Blätter gelegt, dann kommen abermals einige Blätter, das zweite Drittel Fleisch, wieder Blätter und der Rest des Fleisches. Die schönsten, größten Blätter hebt man zum Schluß auf und legt sie, nachdem man die untersten Blätter soweit als möglich nach oben geschlagen hat, rings auf das Ganze, so daß alles zugedeckt ist. Nun fäht man die vier Zipfel der Serviette und dreht den Krautkopf ziemlich fest, öffnet die Serviette wieder vorsichtig und setzt das Kraut in einen eisernen Topf mit etwas heißem Fett, läßt es 15 bis 20 Minuten zugedeckt dampfen und stellt es dann 3 Stunden in die Kochkiste.

Bereinskalender.

Jugendwehr. Samstag, den 23. ds. Mts. abends 8¼ Uhr Antreten vor dem Postgebäude zur Übung mit Stierstadt. Karten, Schanzzeug mitbringen. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Kath. Männer- und Jünglingsverein Oberhöchstädt. Mittwoch Abend um 9 Uhr Versammlung.

Gottesdienstordnung

der kath. Pfarrgemeinde Oberursel.

Mittwoch, 20. Oktober: ½ 7 Uhr im Johannisstift best. hl. Messe für + Joh. Ruppel; 7 Uhr 3. Seelenamt für + Philipp Weiler; und eine gestiftete hl. Messe für Eheleute Gabriel u. Magdalena Schallins und Kinder.

Donnerstag, 21. Oktober: Fest unserer hl. Kirchenpatrone: St. Ursula u. Gefährtinnen. ½ 7 Uhr in der Pfarrkirche best. hl. Messe für + Ferd. Kehler u. Geschwister; u. eine weitere hl. Messe für Verstorbene in besonderer Meinung; 7 Uhr feierl. Leichenamt für die Pfarrgemeinde mit Segen.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 20. Okt.: 7¼ Uhr best. Amt zu Ehren der immerwähr. Hilfe für einen Soldaten; 8 Uhr abds. Rosenkranz.

Donnerstag, 21. Okt.: 6¼ Uhr best. hl. Messe zu Ehren der immerwähr. Hilfe für einen Krieger.

Gottesdienst-Ordnung.

der kath. Pfarrgemeinde Oberhöchstädt.

Mittwoch, 20. Okt.: 1. Amt für den im Felde + Valentin Müller.

Donnerstag, 21. Okt.: 2. Amt für denselben.

* Unser deutsches Heer steht gegen eine Welt von Feinden im Kriege. Wir wissen, daß ihre Ausbildung und ihr Mut, ihr Können und ihre Tapferkeit jedem Feind das Gewicht halten wird. Aber wir wissen auch, daß die Schrecken des Krieges nicht nur den Tod bedeuten und nach sich ziehen, sondern auch viele Krankheiten, die entstehen müssen, wenn ein Millionenheer in ständiger Berührung mit fremden Völkern ist, die nicht besonders auf körperliche Reinlichkeit achten, wie es z. B. bei den Russen der Fall ist. Jeder ausziehende Soldat, besonders aber jede Mutter, jede Frau und jede Braut soll als erstes Geschenk für den Ausziehenden ein Stückchen gute und dauernde Stiefelpfand-Deerschweife, Seife in Betracht ziehen, die vermöge ihrer desinfizierenden Eigenschaft einen wirksamen Schutz bietet und gleichzeitig auch besonders nach großen Strapazen erfrischt und erquickt.

Letzte Meldungen.

Berlin, 19. Oktober. (Privattele.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Bukarest: Einem Bericht aus Turn-Severin zufolge haben bulgarische Truppen Radujewatz eingenommen, wo sie am 16. Oktober einzogen. Die Bevölkerung ist nach Grunia geflüchtet. An der Donau entwickeln sich die Kämpfe für die Bulgaren günstig. Bei Regotin fanden heftige Kämpfe statt.

Berlin, 19. Oktober. (Privattele.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Bern: Schweizerische Blätter melden aus London: Die beiden letzten Verlustlisten zählen die Namen von 3 Generälen auf, ein anderer wird vermißt. Aus den näheren Angaben ist ersichtlich, daß eine türkische Granate in das britische Hauptquartier auf Gallipoli gefallen ist.

London, 19. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ schreibt über die Angriffe der deutschen Luftschiffe: Die Bomben wurden mit ungeheurer Geschwindigkeit aus dem Luftschiff geworfen, das in schneller Fahrt ankam, sodaß keine Warnung erfolgen konnte.

Der heutige Tagesbericht war bei Drucklegung des Blattes noch nicht eingetroffen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren
Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den
einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in
dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien u. Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosphorus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung,
eine dezente viel farbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte
Orientierung: Details wie: Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten.
Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das
geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Zu haben in der
Geschäftsstelle des „Oberurseler Bürgerfreund“
sowie bei Dehnert & Christmann, Vorstadt 11.

Elektrisch Licht

billiger als Petroleum



Kosten-
Voranschläge
für Licht- und Kraft-
anlagen ohne Berechnung.
Auskunft über Zahlungserleichterungen
und vorteilhafte Stromtarife erteilt:

Elektrizitätswerk

1243

Telefon 9.

Kaiserstrasse.

Schlosser, Dreher u. Hilfsarbeit.

gesucht. 1576

Spang & Brands
Oberursel.

Schöne geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Gas, Garten, Glas-
veranda, in freier Lage per
1. Oktober zu vermieten.

1510) Altkönigsstr. 9.
Näh. Altkönigsstr. 11.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör und Gartenan-
teil zu 25 Mk. zu vermie-
ten (1531
Bommersheim, Enteng 44.

Schöne 682
3-Zimmer-Wohnung
mit Glas-Veranda. Bad u.
Zubehör zu vermieten.
Königssteinerstr. 2. 1.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Hospitalstr. 4.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
auf Wunsch mit Stallung
und Futterboden billig zu
vermieten. 1563
Hospitalstraße 20.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute preiswert
zu vermieten. 1437
Königssteinerstr. 21.

Große 1427
2-Zimmerwohnung
mit Bad an ruhige Leute
sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten. 1501
Näheres im Verlag.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

RACKOWS

Handels-
Akademie

Frankfurt a. M. Zeil 121

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Herren und Damen jeden
Alters für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an Jedermann
in Tages- u. Abendkursen
in

Buchführung,
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel-Scheck- u. Bank-
verkehr, Schönschrei-
schreiben, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Franzö-
sisch.

Auskunft und Prospekt
kostenlos.
Pensionsnachweis.

Als Geburtstagsgabe für die Kaiserin
veranstaltet der Vaterländische Frauenverein eine
Sammlung von Marmelade und Gelee
für unsere Truppen und die Kranken in den
Lazaretten. :-:

Jede Hausfrau wird gebeten, etwas aus ihren
Vorräten zur Verfügung zu stellen. Die Spenden
können in Dosen oder gewöhnlichen Gläsern, welche nicht
verpackt zu sein brauchen, geliefert werden.

Sie werden entgegengenommen:

Donnerstag, den 21. Okt., vorm. von 10—12 Uhr
nachm. von 3—5 Uhr in der Kochküche der
Volkschule, Taunusstraße.

Oberursel, den 16. Oktober 1915.

Der Vorstand des Vaterländisch. Frauen-Vereins
Zweigverein Oberursel.

Bürgerverein Oberursel

Dienstag, den 19. ds. Mts., abends 8¹/₂ Uhr
im Vereinslokal zum „Deutschen Kaiser“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Entgegennahme und Prüfung der Rechnungen und
des Kassenberichts und Entlastung des Vorstandes
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Neuwahl der Bibliothekskommission.
5. Bericht des Bibliothekars.
6. Bericht der Kleinkinderschulkommission u. Neuwahl
7. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen und reichhaltigen Tages-
ordnung bitten wir um recht pünktliches Erscheinen. 1530

Der Vorstand

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für Verwundeten,

Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde,
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Taunusstraße im Volksschulgebäude
Montags und Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße Nr. 18.

Dienstags und Freitags 5—7 Nachm.

Feldsendungen. Wir bitten wiederholt um Aufga-
be der uns noch nicht mitgeteilten Adressen von Oberurseler
Kriegsteilnehmern, um solche beim Versandt unserer Lie-
besgaben-Päckchen berücksichtigen zu können.

Die Vergessenen im Felde. Wer sich eines oder mehrerer
der „Vergessenen“ annehmen will und bereit ist, ihnen
den selben von Zeit zu Zeit Liebesgaben zu senden, kann
Adressen Taunusstraße 18 erhalten.

Getragene Kleider. Beim Herannahen der kalten
Jahreszeit bitten wir, uns wiederum abgelegte Kleider
Kinder und Erwachsene zusammen zu lassen. Abzugeben
Montag und Donnerstag, vormittags von 11—12 Uhr
Volksschule, Taunusstraße.

Grundstücke von Kopps Erben

heimert Oemerkung zu verpachten. 1567

Näheres Chr. Fuchs Ww., Immobiliengeschäft

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger

bietet ein mit der wirkungs-
vollen Darstellung eines ster-
benden Soldaten, dem ein
Engel den Weg zum himm-
lischen Vaterlande zeigt,
• • • versehen • • •

Totenzettel

der neben einem kurzem
Lebensabriß nähere Mittei-
lung über den Heldentod des
Gefallenen und ein Gebet für
die Seelenruhe des Verstorbe-
nen enthält. • • •

Der Totenzettel kann auch mit dem Bild-
nisse des Verstorbenen versehen werden

Anfertigung in kürzester Frist
bei geschmackvoller Ausführung.

Buchdruckerei

Heinrich Berlebach